



Rund 60 Kanonen und Handböller schießen beim 3. Triptiser Kanonen-Biwak auf Kommando. Der lauteste Knall wurde beim Salut erwartet, wenn alle Handböller und Kanonen gleichzeitig schossen.

(Foto: OTZ/Peter Cissek)

## Schwarze Finger und Ohropax

Erst das Handwerk, dann das Böllerschießen zum 3. Kanonen-Biwak

**Triptis** (OTZ/P.C.). Wie zu Zeiten Napoleons wurde am Wochenende auf dem Gelände Am Sandberg gelagert. Gegeneinander gekämpft haben die Truppen zwar nicht, doch konnten sich die zahlreichen Besucher des 3. Triptiser Kanonen-Biwaks am Samstagnachmittag einen Eindruck holen, wie heftig es vor etwa 200 Jahren zur Sache ging.

Rund 60 Kanonen und Handböller schossen auf Kommando. Die langsame, dann wieder die schnelle Reihe von links, anschließend von rechts. Schon die dumpfen Schläge der Ladestöcke, mit denen die Kanoniere das Schwarzpulver und die Verdämmung in die Kanonenrohre klopfen, sorgten für Spannung beim Publikum. Der lauteste Knall wurde beim Salut erwartet, wenn alle Handböller und Kanonen gleichzeitig schossen. Obwohl

die meisten Besucher mit Ohropax ausgerüstet waren, zuckten sie jedes Mal zusammen.

Ungefährlich ist der Spaß für die Beteiligten nicht. Wird nach einem Schuss die nötige Abkühlzeit des Kanonenrohres nicht eingehalten oder dessen Reinigung nicht sorgsam genug vorgenommen, wird das anschließende Nachladen zu einer äußerst gefährlichen Angelegenheit. Zur Sicherheit der Anwesenden gab es vier Aufsichtspersonen, die mit Fahne und Funkgerät bewaffnet nach dem Rechten schauten.

„Uns geht es nicht nur um das Böllerschießen, sondern auch um Handwerk und Tradition“, sagte der Vorsitzende des 1. Triptiser Schützenvereins, Martin Hillebrand. In der Pflege der Repliken oder originalgetreuen Nachbauten steckt nicht nur ein kostenintensives Hobby, sondern

auch ein solides Handwerk, wie die schwarzen Finger zeigen. So zieren Beschläge und andere Details Kanonen und Munitionskisten. Für ein abwechslungsreiches Bild sorgten auch die historischen Uniformen der insgesamt 39 beteiligten Vereine. Preussische-, sächsische- und napoleonische Truppen waren ebenso präsent wie Einheiten der Nord- und Südstaaten Amerikas. Gepflegt wurde auch die Geselligkeit am Lagerfeuer. Rund fünfzig historische Zelte und Wohnmobile bildeten das Truppenlager für zwei Nächte.

Der 1. Triptiser Schützenverein will im Jahr 2006, wenn sich im Oktober der Durchzug französischer Truppen unter Kaiser Napoleon durch Ostthüringen zum 200. Mal jährt, in Geroda ein historisches Biwak mit Scharmützel nachstellen.